

25. 06. 2021

Ein 3-Seiten-Essay über den Essay, aus dem Jahr 1965, geschrieben von Michael Hamburger. Er schlägt sich mit der Frage herum, ob der Essay eine Form sei oder nicht. Seiner Ansicht nach ist er keine Form. Mir scheint das eine akademische Frage, die nichts klären kann, während die erste Einsicht genau darin bestünde: daß es nichts zu klären gibt. Man könnte mit Hamburgers kurzem Essay selbst ein Spiel anzetteln, indem man die einfachen Aussagesätze hintereinander stellt und alles Beiwerk fallen läßt.

Essays sind Denk- und Assoziations-Spiele. Der Essay ist *meine Sache, meine Form*. Soviel ist gewiß. Auch dieses Journal ist ein essayistisches Spiel, oder anders gesagt: treibt sein essayistisches Spiel.

Von dem russischen Schriftsteller Eduard Geworkjan gab es mal den unüberbietbaren Titel: *Regeln eines Spiels ohne Spielregeln*. Das beschreibt die Möglichkeiten des Essays sehr genau, und ebenso die des Lebens. Aber: Spiele ohne Spielregeln gibt es nicht. Nur dem zurückgebliebenen Betrachter können Teile der Welt so erscheinen. (Eben davon handelt Geworkjans Buch.)

Die versteckten (oder verheimlichten) Regeln sind die Herausforderung, auf die Denken und Fühlen reagieren. Wer sie erkennt oder erspürt, kommt ein wenig voran. Wer nicht auf solches Erkennen und Erspüren aus ist, spielt nur mit sich selbst, und, früher oder später, mit seinem Leben. Nicht, daß dies nicht erlaubt wäre, es ist – angesichts der öden Spiele der Massenkultur – vielleicht sogar ein angemessener Zeitvertreib. Aber es ist doch nie mehr als das vorweggenommene Spiel der Verwesung. Die allerdings ist das größte Spiel, das die Natur mit sich selber spielt.

Micromégas: »Wenn Sie kein Philosoph wären, würde ich fürchten, Sie durch die Mitteilung zu betrüben, daß unser Leben siebenhundertmal länger währt als das eurige. Doch Sie wissen ja, wenn man seinen Körper in Elemente zerfallen lassen und die Natur in einer anderen Gestalt neu beleben muß, was nämlich sterben heißt, wenn dieser Augenblick der Metamorphose eingetreten ist, ist es einerlei, ob man eine Ewigkeit oder einen Tag lang gelebt hat.«

Allein aus dieser Bemerkung könnte man siebenhundert Essays machen.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Eduard Geworkjan: *Regeln eines Spiels ohne Spielregeln* (Kassel: Edition Wunschmaschine / Verlag Jenior & Preßler, 1987).

Ed Blackwell Trio: *Walls – Bridges* / Doppel-CD (Black Saint Records, 1997).

ARD Polizeiruf — Lars Jessen: *Kindeswohl* (Film pool Fiction / NDR, 2019).